

Gespräche in luftleerem Raum

Fazit des heutigen Tages: Man kann sich noch so sehr bemühen, allen Stolz und alle Dummheit in dieser Welt zu verstehen, womöglich erfolgreich!...und dennoch kann man mit diesem Wissen scheinbar nicht das kleinste bisschen Leid verhindern.

Sollte es nicht einfacher werden, wenn man beginnt, sein Gegenüber zu verstehen? Vielleicht nicht direkt durchschauen, auch nicht bewerten, einfach nur ein Hineinfühlen können. Erkennen, was den anderen antreibt oder zurückhält.

Hier im Schlachtbetrieb arbeiten mittlerweile viele Osteuropäer. Das wird jetzt kein Katalog der Vorurteile. Ich kenne auch nur diese nicht repräsentative Auswahl der Arbeiter hier. Ich weiß nichts über sie, nicht was sie gelernt haben, wissen und können. Ein Großteil spricht kaum Deutsch. Wobei ich an privaten Unterhaltungen mit den anwesenden deutschsprachigen Menschen auch nicht wirklich interessiert bin. Manche Dinge will ich gar nicht wissen.

Gut, wie auch immer, wir haben hier eine bunte Mischung aus Rechtsideologen, ehemaligen Gefängnisinsassen, Alkoholikern, eher einfach gestrickten Personen, kein Deutsch sprechenden Ausländern und Mischungen daraus, die von angenehm unauffällig bis zu kaum erträglichem gesellschaftlichem Bodensatz alles abdecken.

Ich versuche, die Arbeiter hier dazu anzuhalten, mit den Tieren so gemäßigt wie möglich umzugehen. Es gibt gesetzliche Vorschriften, ich kann meine Erfahrung in die Waagschale werfen, ich habe ein realistisches Bild der hier herrschenden Notwendigkeiten. Ich verlange nichts Unmögliches. Nur ganz einfache Dinge, z.B. dass Tiere beim Treiben eben getrieben werden. Und nicht verletzt. Natürlich ist das bei vielen Tieren schon schwierig genug. Wenn sie vor Angst völlig gelähmt auf gar nichts mehr reagieren. Wenn sie zu sprichwörtlichen Salzsäulen erstarrt, den Schmerz reaktionslos absorbieren. Wenn ein Arbeiter es dann gewaltsam doch schafft, ein schwieriges Tier schnell in die Tötebucht zu bekommen, hat das leider einen ganz fatalen Lerneffekt, der auch noch durch die Anerkennung der anderen Arbeiter verstärkt wird.

Wenn so grob wie möglich zu sein, ab und zu schnellere Erfolge bringt, muss ich diese Entwicklung bremsen, indem ich den entsprechenden Personen dann möglichst viel Ärger bereite und zu unangenehm bin, um ignoriert zu werden. Ich wende also das exakt gleiche Prinzip an wie die Arbeiter und hoffe, dass es keinem auffällt. Ich habe noch keinen mit der Schaufel niedergeschlagen oder mit dem Stromtreiber malträtiiert. Vielleicht war ich manchmal schon nahe dran. Mit Gewalt Gewalt verhindern. Ein problematisches Prinzip vielleicht. Ich schrei also öfter mal rum und knöpf mir Leute vor, bis sie klein begeben. Ich erkläre. Ich appelliere. Ich schau bloß, manchmal reicht das. Ich drohe. Ich leite Verfahren ein. Und dann reicht wieder brüllen.

Die neue Besetzung aus Osteuropa reagiert offenbar anders auf Maßregelungen von mir. Liegt es daran, dass wir kaum kommunizieren können oder dass ich eine Frau bin und sie mich deshalb einfach nicht ernst nehmen können und wollen? Die neuen Herren lassen sich nur sehr schwer



erfolgreich von mir anleiten. Dabei sind sie eher fleißiger und freundlicher als viele der Deutschen. Immerhin hab ich für ganz große Notfälle einen, der übersetzen kann. Aber ich bringe scheinbar die Fadenenden nicht erfolgreich zusammen.

Ich sehe, was in den Tieren vorgeht. Ich sehe, was in den Männern vorgeht. Ich weiß, dass es keinen guten Weg gibt, das zu erledigen, was hier unausweichlich geschehen soll. Ich weiß, dass es schlimmer oder weniger schlimm ablaufen kann für die Tiere (Oh ja, und ob). Ich kann erklären, ich kann sogar vormachen. Aber es ist jedes Tier etwas anders, es gibt kein idiotensicheres Vorgehen nach einem bestimmten Plan, der immer funktioniert. Schnell und reibungslos soll alles ablaufen. Aber ich kann reden, erklären, verstehen und verständlich machen. Ohne irgendeinen gemeinsamen Nenner bewegt sich trotzdem nichts. Man redet elegant und bedeutungslos-ereignislos aneinander vorbei. Genauso, wie auch viele Gespräche ablaufen, wenn es an anderen Orten um Tierschutz und Ernährung geht.

Also probiere ich noch weiter, irgendeine unbeachtete Kleinigkeit bringt ja doch oft noch den Durchbruch.